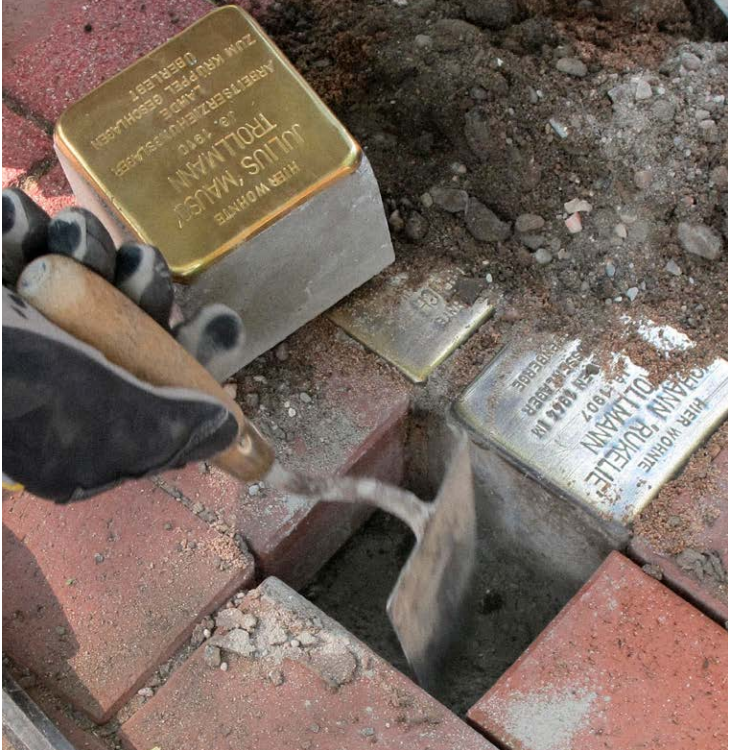


HAN
NOV
ER



ZeitZentrum Zivilcourage

STOLPERSTEINE

FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS IN HANNOVER

www.stolpersteine-hannover.de

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Für jedes Opfer – nicht nur in Hannover

Der Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt seit 1993 Stolpersteine. Mit ihnen bleibt die Erinnerung an die Unterdrückung, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung von Menschen unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft lebendig. Erinnerung wird u.a. an ermordete:

- Juden
- Sinti und Roma
- politisch Verfolgte
- Zeugen Jehovas
- Opfer der Wehrmachtsjustiz
- Homosexuelle
- Kranke und Hilfsbedürftige („Euthanasie“-Opfer).

Die Masse der Stolpersteine wird für ermordete und gewaltsam zu Tode gekommene Menschen verlegt. Aus Respekt vor den (nächsten) Hinterbliebenen und ihren Wünschen werden in Hannover auch für überlebende Verfolgte Stolpersteine verlegt (siehe Ratsdrucksache Nr. 1087/2011).

Die Stolpersteine werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort der Menschen verlegt. Aus diesen Wohnungen und Häusern wurden sie später verdrängt, gewaltsam vertrieben oder deportiert.

Die knapp zehn mal zehn Zentimeter große Messingplatte auf einem Betonquader trägt eine Inschrift, die in der Regel mit „HIER WOHNTE“ beginnt. Es folgen der Name und die Lebensdaten des Menschen.

Es wurden bisher über 100.000 Stolpersteine in etwa 1.200 Orten in Deutschland und anderen europäischen Ländern verlegt.

In der Landeshauptstadt Hannover sind seit 2007 bislang 476 Stolpersteine verlegt worden. Ihre Standorte sind auf www.hannover-gis.de unter dem Thema „Erinnerungskultur“ zu finden.



Einen Stolperstein verlegen lassen

Sie möchten als Privatperson, Institution oder Initiative einen Stolperstein für ein Opfer des Nationalsozialismus in Hannover verlegen lassen oder für einen Stolperstein spenden?

Ansprechpartner, Kontaktdaten und das Spendenkonto finden Sie auf der Rückseite.

Einen Stolperstein beantragen

Ihren Antrag auf Verlegung eines Stolpersteins richten Sie bitte an das ZeitZentrum Zivilcourage der Landeshauptstadt Hannover, das den Antrag prüft, die Verlegungen in Hannover organisiert und zu den Biografien recherchiert.

Für einen Stolperstein spenden

Die Verlegung der Stolpersteine wird ausschließlich durch Spenden finanziert. Die Herstellungs- und Verlegungskosten für einen Stein betragen 120 Euro. Mit einer Spende in jeglicher Höhe tragen Sie ganz oder teilweise zur Verlegung eines Stolpersteins bei. Für die Finanzierung eines ganzen Stolpersteins überreichen wir Ihnen bei der Verlegung eine „Patenschaftsurkunde“.

Verlegung durch Gunter Demnig

Der Künstler Gunter Demnig lässt die Stolpersteine in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Tiefbau der Landeshauptstadt Hannover in den Fußweg ein. Initiatoren, Sponsoren und Beteiligte sind zur öffentlichen Verlegung herzlich eingeladen. Über das nähere Schicksal der Menschen auf den Stolpersteinen informieren kurze Biographien, die bei der Verlegung verteilt und später auf unserer Webseite veröffentlicht werden. Die Termine, in der Regel einmal pro Jahr, werden unter www.erinnerungskultur-hannover.de und in der Presse bekannt gegeben.

Gunter Demnig beim Verlegen von Stolpersteinen in Hannover

3



Politisch Verfolgte

Mit ihrem Machtantritt 1933 begannen die Nationalsozialisten erbarmungslos gegen politische Gegner und Andersdenkende vorzugehen. Oppositionelle Parteien wurden verboten, ihre Mitglieder verfolgt und verhaftet. Organisationen wie Gewerkschaften wurden enteignet und gleichgeschaltet.

Engagierte Mitglieder der Parteien der Weimarer Republik, Mitglieder des organisierten Widerstands wie der „Sozialistischen Front“ in Hannover und Menschen, die durch mutiges und widerständiges Verhalten auffielen, wurden in „Schutzhaft“ genommen, inhaftiert, gefoltert und ermordet oder in den Tod getrieben.

Beispielhaft für diese Menschen stehen die Stolpersteine von:

- Walter Bitterlich, Kommunist
- Wilhelm Bluhm, Sozialistische Front
- Heinrich Bock, Sozialdemokrat
- Martin Frommhold, Liberaler
- Friedrich Klug, Sozialistische Front
- Franz Nause, Sozialistische Front
- Willy Scheinhardt, Gewerkschafter

4



Walter Bitterlich



Die Torstraße 15 war Walter Bitterlichs letzter frei gewählter Wohnort; seit 2011 erinnert an ihn vor dem Haus im Fußweg ein Stein.



Tatjana Bitterlich, Enkelin von Walter Bitterlich



Heinrich Bock



Stolperstein für Heinrich Bock, Berckhusenstraße 32

Künstler und Schriftsteller

Intellektuelle und Künstler, die nicht die nationalsozialistische Ideologie vertraten oder deren Werke als „entartet“ galten, wurden verfolgt und mit Berufsverboten belegt. Ihre Werke durften nicht mehr ausgestellt oder gedruckt werden. Am 10. Mai 1933 fand in Hannover eine öffentliche Bücherverbrennung verfehmter Autoren statt. Viele mussten ab 1933 ins Exil flüchten.

5



Kurt Schwitters mit Sohn Ernst Schwitters im Garten.

Kurt Schwitters



Ernst Schwitters



Vor dem ehemaligen Wohnhaus von Familie Schwitters Waldhausenstraße 5 erinnern die Steine seit 2015 im Fußweg an Vater Kurt und Sohn Ernst Schwitters.



Theodor Lessing



Ada Lessing



Theodor Lessing war den Nationalsozialisten und Nationalkonservativen als kritischer Geist verhasst. Anschlagversuchen in Hannover war er entkommen. Er floh ins Ausland nach Marienbad, doch seine Mörder reisten ihm nach.

Wegen ihres Glaubens: Zeugen Jehovas

Wegen Verweigerung des Wehrdienstes und des Hitlergrüßes verfolgten die Nationalsozialisten die Mitglieder der Glaubensgemeinschaft „Zeugen Jehovas“. Sie wurden in Konzentrationslager verschleppt, wo viele von ihnen starben. Zu ihnen gehörten aus Hannover beispielsweise Elsa Cranz und Adam Sewenig.

6



Adam Sewenig als Soldat im Ersten Weltkrieg.



Adam Sewenig wohnte Alte Döhrener Straße 27.



Der Stolperstein erinnert an Elsa Cranz in der Limmerstraße 50, ihren letzten frei gewählten Wohnort.

Juden: nach Polen abgeschoben

Am 28. Oktober 1938 wurden über 17.000 im Deutschen Reich lebende Juden mit polnischem Pass nach Polen abgeschoben. 484 Männer, Frauen und Kinder wurden aus Hannover deportiert, darunter die Eltern und die Schwester von Herschel Grünspan.

Der 17-jährige Herschel wollte sich dafür rächen, was die Deutschen seiner Familie angetan hatten: Anfang November erschoss er einen deutschen Botschaftsmitarbeiter in Paris.

Die „Reichskristallnacht“

Die Mordtat in Paris war für das NS-Regime der willkommenen Anlass, in der Nacht vom 9./10. November 1938 reichsweit einen angeblichen Pogrom gegen die Juden zu inszenieren. Synagogen wurden in Brand gesetzt; Geschäfte und Wohnungen jüdischer Inhaber verwüstet. 180 jüdische Männer und eine Frau wurden in Hannover verhaftet und über 100 von ihnen in das KZ Buchenwald transportiert.

7



Herschel Grünspan erfuhr in Paris von der Abschiebung.



Stolpersteine für Herschel Grünspan und seine Schwester Esther in der Burgstraße / Ecke Roßmühle.

Stolpersteine im Stadtgebiet

Statistik der Verfolgengruppen

476 Stolpersteine seit 2007 (16 Verlegungen)

Deserteur / Wehrkraftzersetzer	7	Politisch Verfolgte	15
Homosexuelle	12	Sinti und Roma	32
Jüdinnen / Juden	402	Zeugen Jehovas	2
Künstler und Schriftsteller	2	Helfer / Helferinnen	1
Opfer der Krankenmorde	12		

Davon sind 9 Personen in zwei Opfergruppen vertreten.

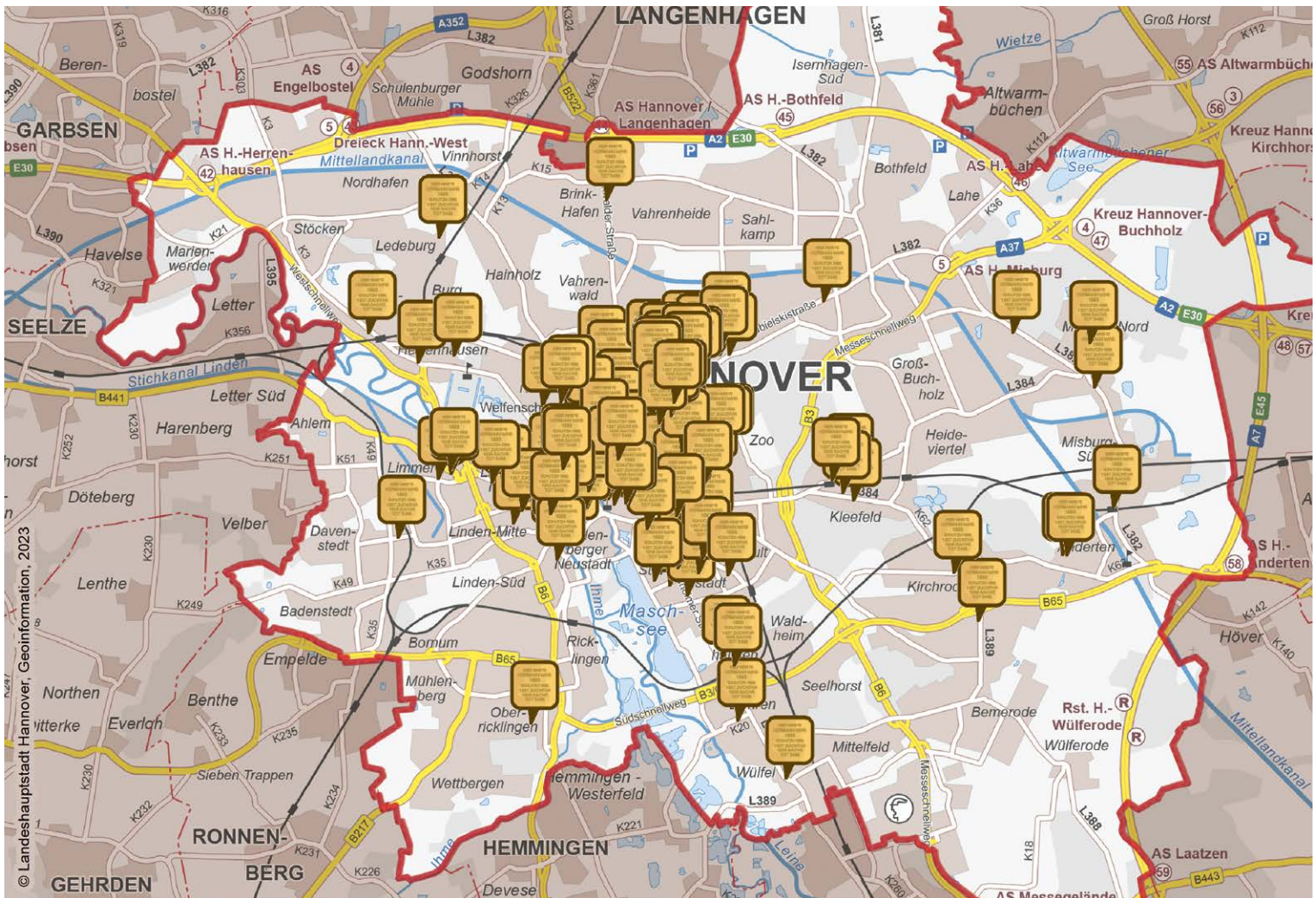
Statistik der Stadtbezirke

Stand Oktober 2023

Ahlem-Badenstedt-Davenstedt	2	Misburg-Anderten	8
Bothfeld-Vahrenheide	8	Mitte	184
Buchholz-Kleefeld	11	Nord	14
Döhren-Wülfel	11	Ricklingen	2
Herrenhausen-Stöcken	4	Südstadt-Bult	91
Kirchrode-Bemerode-Wülferode	3	Vahrenwald-List	107
Linden-Limmer	31	Gesamt	476

8

9



Juden: deportiert in Ghettos und Konzentrationslager

Um der Verfolgung zu entgehen, flüchteten seit 1933 deutsche Juden ins Ausland. Die jüdische Bevölkerung Hannovers sank von etwa 5.000 im Jahr 1933 auf rund 2.300 im Mai 1939. Viel mehr wollten entkommen, besaßen jedoch nicht mehr die finanziellen Mittel oder scheiterten an den hohen Hürden der Aufnahmeländer. 1941 begannen die Nationalsozialisten mit der Deportation der Juden aus dem Reichsgebiet und dem Massenmord im eroberten Osteuropa.

Aus Hannover ging am 15. Dezember 1941 ein Transportzug mit 1.001 Juden (definiert durch die NS-Rassengesetze) in die lettische Hauptstadt Riga. 69 Riga-Deportierte überlebten. In weiteren Transporten wurden die Hannoveraner und Hannoveranerinnen nach Warschau, Theresienstadt und Auschwitz deportiert.

Selbsttötung

In den 1930er Jahren stieg die Selbstmordquote in der jüdischen Bevölkerung enorm an. Insbesondere unmittelbar vor ihrer Deportation nahmen sich viele das Leben.

10



Familie Hein-Seckel



Vier Erinnerungssteine in der Heinrichstraße 22. Zwei Söhne und eine Tochter konnten fliehen; danach nahm sich die Mutter Henni Hein das Leben.



Familienangehörige der Familie Hein-Seckel aus Kanada, Israel und den USA



Stolperstein für Hedwig Seckel vor dem Haus Podbielskistraße 48

Sinti und Roma: deportiert in Konzentrationslager

Die rassisch als „Zigeuner“ verfolgte Gruppe der Sinti und Roma wurde auch als „Asoziale“ verfolgt. Viele wurden zwangssterilisiert. Die hannoverschen Sinti schob die Stadtverwaltung und die Polizei 1938/39 in das Altwarmbüchener Moor ab. Im Mai 1940 setzten dann die Deportationen nach Osten ein.



Die Familie Fischer,
Foto privat

Holocaust, in der Romanes-Sprache „Porajmos“, am Beispiel der Familie, sichtbar im Fußweg Röselerstraße, ihrem letzten frei gewählten Wohnort.



Homosexuelle

Homosexuelle waren nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten keine Mitglieder der „Volksgemeinschaft“. Vielmehr wurden männliche Homosexuelle wie Schwerverbrecher verfolgt und nach dem verschärften § 175 zu langen Haftstrafen und Konzentrationslager verurteilt.

Seit 2007 erinnern zwölf Stolpersteine an verfolgte und ermordete Homosexuelle im Stadtgebiet:

- Walter Ackermann
- Herbert August Erhardt
- Heinrich Hoffmann
- Herbert Kenneweg
- Richard Lange
- Walter Matthes
- Kurt Rampoldt
- Wilhelm Röpke
- Karl Schmidt
- Ernst Schünemann
- Friedrich Schwarz
- Karl Wrampe

Die Verlegung von Stolpersteinen für Homosexuelle erfolgt in enger Zusammenarbeit mit dem Verein zur Erforschung der Geschichte der Homosexuellen in Niedersachsen e.V. (VEHN) und Rainer Hoffschildt.

12



Friedrich Schwarz



Stolperstein,
verlegt Berggartenstraße 2, 2007

Krankenmorde

Die NS-Behörden erfassten seit 1933 etwa 400.000 geistig und körperlich behinderte Männer, Frauen und Kinder. Sie wurden entrechtet und zwangssterilisiert. Seit 1939 wurden mehr als 200.000 Menschen mit Behinderungen ermordet. Hitler befahl 1939 die „Aktion T4“: Die Patienten wurden in Heilanstalten wie Wunstorf „planwirtschaftlich verlegt“ und von dort mit Sammeltransporten in die Todesanstalten deportiert.

Die ersten Krankenmordopfer aus Hannover stammten aus jüdischen Familien. Zwar endete die zentrale „Aktion T4“ im August 1941, doch wurden danach immer noch Menschen aus Hannover Opfer der „regionalisierten Euthanasie“ z.B. in Sorau und Eichberg.

Stolpersteine für ermordete Menschen mit Behinderungen aus Hannover:

- Hermann Federmann (Brandenburg)
- Wolfgang Frommhold (Sorau)
- Marie Kahle (Hadamar)
- Eduard Lintner (Hadamar)
- Sofie Quindel (Brandenburg)
- Hans Rosenbaum (Brandenburg)
- Alois Schuchardt (Hadamar)
- Adam Sewenig (Eichberg)
- Senta Storch (Brandenburg)

Hermann Federmann, vermutlich ermordet am 27.9.1940 im Alter von 10 Jahren in Brandenburg an der Havel.



Von der NS-Wehrmachtsjustiz verurteilt

1935 führte das NS-Regime wieder die Wehrpflicht ein. Wer sich dem Dienst oder der Disziplin widersetzte, wurde durch die Wehrmachtsjustiz drakonisch bestraft. Aus Hannover stammende Soldaten wurden mehrheitlich wegen des Vorwurfs der „Wehrkraftzersetzung“ verurteilt.

Stolpersteine für Soldaten aus Hannover, die Opfer der NS-Wehrmachtsjustiz wurden:

- Heinrich Börner, Jg. 1919, erschossen 1940
- Erich Busch, Jg. 1916, erschossen 1940
- Robert Gauweiler, Jg. 1906, erschossen 1944
- Karl-Wilhelm Meyer-Albrand, Jg. 1912, enthauptet 1944
- Otto Rischbieter, Jg. 1897, erschossen 1943.

Politische Widerstandskämpfer wie Friedrich Klug (eingezogen als „Kanonenfutter“, gefallen in Griechenland) hatten in einer Strafddivision nur geringe Überlebenschancen.

Auch Zivilisten wurden wegen „Wehrkraftzersetzung“ angeklagt. Beispielsweise verurteilte der Volksgerichtshof den Arzt Wilhelm Weber, Große Barlinge 4, zum Tode.

14



Seit Mai 2015 erinnern auf dem Stadtfriedhof Fössefeld das Mahnmal „Ungehorsam 1939–1945“ und eine Informationstafel an die verfolgten und verurteilten Soldaten.

Links unten:
Stolperstein, Kirchröder Straße 100

Rechts unten:
Stolperstein, Sommerfeldstraße 25



Recherchen und Beteiligungen

Ein Stolperstein soll das Schicksal eines Menschen wieder sichtbar im öffentlichen Raum machen. Die begrenzten Daten auf dem Stolperstein können die Geschichte dieses Menschen aber nur im Ansatz wiedergeben. Aus diesem Grund recherchiert das ZeitZentrum Zivilcourage zu jedem Stolperstein die lebensgeschichtlichen Informationen zu dieser Person. Anhand von Archivunterlagen und allen verfügbaren historischen Zeugnissen entsteht eine kleine Biographie, die im Einzelfall auch umfangreicher ausfällt. Die Ergebnisse der Recherche werden zum Verlegungstermin in einem Informationsblatt zusammengefasst und im Internet veröffentlicht.

Zu den Ergebnissen gehört insbesondere die Recherche zur Feststellung **des letzten frei gewählten Wohnorts** eines verfolgten Menschen. Dadurch wird der exakte Verlegeort für den Stolperstein bestimmt.

Da der Stolperstein nur mit dem Einverständnis der Nachkommen der verfolgten Menschen verlegt werden soll, ist eine manchmal äußerst schwierige Suche nach Verwandten und deren Nachkommen erforderlich. Sie leben heute über den ganzen Globus verstreut und nicht selten unter einem anderen Namen.

Die aktuellen Eigentümer des Grundstücks, vor dem ein Stolperstein verlegt werden soll, werden vor der Verlegung informiert.

Lebendige Erinnerungskultur

Die Stolpersteine werden durch bürgerschaftliches Engagement im öffentlichen Straßenraum sichtbar. Ihre Wirkung ist umso größer, wenn sie gepflegt werden und glänzen. Das ZeitZentrum Zivilcourage unterstützt gerne engagierte Anwohner und Schulklassen, die eine Pflege-Patenschaft für einen Stein und damit die Erinnerung an ein Familienschicksal übernehmen.

Stolpersteine für die Bewohner*innen des Hauses in der Wissmannstraße 11.



Landeshauptstadt



Hannover

 **ZeitZentrum
Zivilcourage**


Netzwerk
Erinnerung + Zukunft
in der Region Hannover e.V.

ANSPRECHPARTNER

Für Anträge:

Landeshauptstadt Hannover
Zentrale Angelegenheiten Kultur
ZeitZentrum Zivilcourage
Geschäftsstelle: Yvonne Anderten
Osterstraße 46
30159 Hannover

Telefon: 0511 / 168 42088
erinnerungskultur@hannover-stadt.de
www.stolpersteine-hannover.de

Für Spenden:

Netzwerk Erinnerung und Zukunft
in der Region Hannover e.V.
Ansprechpartner: Dr. Peter Schyga
Kirchstraße 1
30449 Hannover

Telefon: 0511 / 674 37122
erinnerung-und-zukunft@gmx.de
www.netzwerk-erinnerundzukunft.de

Für die historische Recherche:

ZeitZentrum Zivilcourage
Dr. Florian Grumbliès
Osterstraße 46
30159 Hannover

Telefon: 0511 / 168 35982
florian.grumbliès@hannover-stadt.de

Bildnachweise:

ZeitZentrum Zivilcourage
Repro von Privat
(der jeweiligen Familien)

Druck: Letter-Druck
Stand: November 2023



Büroanschrift: ZeitZentrum Zivilcourage, Osterstraße 46, 30159 Hannover
© Landeshauptstadt Hannover, Geoinformation, 2023

www.stolpersteine-hannover.de

